

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle: Nachrichten Dresden
Verlagsredaktion: Postfach 100, 801
Kass. für Adressänderung: Nr. 20011
Schulstr. 1, Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - N. 1, Postfach 20, 48

Verlagsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,50 RM, einschließlich 70 Pf. für Erhebungs- und Postgebühren. Einmalige Lieferung 1,00 RM. Postgebühren (ohne Verlagsanhang) bei 7 mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pf. Anzeigenpreise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Pf., für außerhalb 40 Pf., die 90 mm breite Zeile 400 Pf., außerhalb 500 Pf., abwärts 10. 10. 10. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf. Offertengebühr 30 Pf. Wöchentliche Auflagen gegen Vorkassezahlung.

Verlag u. Verlags: Dieckhoff & Reichardt,
Dresden, Postfach 100, 1000 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Nachwirkungen der Groener-Krise Die Beurteilung der inneren Lage

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Mai. Die Zusammenfassung wichtiger innerpolitischer Ereignisse in deren Zeichen der gestrige Tag stand, findet in der Berliner Presse ein aufgeregtes Echo, hinter dem aber bereits die Grundlagen der kommenden innerpolitischen Entwicklung deutlich zu werden beginnen. Kennzeichnend für diese Entwicklung ist die von Tag zu Tag wachsende Rationallität der Vinken, das leidenschaftliche Sichfestklammern des Zentrums an Dr. Brüning und die häufige Zunahme

unversöhnlicher Stimmung auf der Rechten,

ungeachtet aller unerfreulichen Erscheinungen, die mit jeder grundsätzlichen innerpolitischen Umkehrung verknüpft zu sein pflegen. Das Ausfließen des Reichstages, das Verhalten der preussischen Volkzeit, das selbst in der „Germania“ heute gekehrt wird, das Ausscheiden Groeners aus dem Reichswehrministerium und sein Rückgang ins Reichsinnenministerium, in dem er mehr verlangt als in der Völkerverträge, alles dies zusammen läßt mit Klarheit gewisse Entwicklungsgrundlinien hervortreten, die freimütig zu erstern notwendig erscheint. Im zusammengebrochenen und abdrückenden Kabinett der Frontsoldaten steht als letzte Säule der Kanalar, der offensichtlich nicht mehr so sehr interessiert ist an der innerpolitischen Entwicklung, sondern der sich ganz auf seine außenpolitischen Aufgaben konzentriert, aus deren Erfüllung er die Kraft zu nehmen hofft, nach einem glücklichen Ausgang der Völkerverträge auch wieder seine innerpolitische Situation zu befestigen. Wärenddessen ist

die Linke auf der ganzen Front im Rückzug,

und es fehlt nur noch wenig, daß diese Rückzugsbewegung zu einer panikartigen Flucht ausartet. Die Sozialdemokratie sucht sich vor dem Geleiten einer kommenden Diktatur, in der dann ohne parlamentarische Tarnung alle Reichsgewalt in der Hand des Reichspräsidenten als des Oberkommandierenden der deutschen Wehrmacht und gestützt auf den soldatisch und kämpferisch orientierten Flügel der deutschen Innenpolitik aufzufangen sein würde. Das ist der tiefere Sinn der Entwicklung, die sich aus den qualvollen Einzelereignissen des gestrigen Tages abzeichnet. Daher der bestimmte Schwau an Gesang, der heute aus den Reihen des „Vorwärts“ erklingt über die - wie und scheint - nur befristete Provisorieruna Groeners für das Reichsinnenministerium. Wie sah man einen rationelleren Kommentar als den im heutigen sozialdemokratischen Zentralorgan. Sie duchte sich der Marxismus gemäßigter Färbung hilflos unter den Erscheinungen einer Entwicklung, in die einzutreten der Linken kaum noch möglich erscheint. - Der „Vorwärts“ spricht von einer „politischen Weltuntergangsstimmung“, vom „Anfang vom Ende“, von einem angeblichen „Zusammenbruch der Staatsautorität“, attackiert Groener, greift die hohen Reichswehrstellen an, ermuntert Brüning zu kämpfen anstatt zu „kapitulieren“ und erklärt schließlich, daß die demokratisch und sozialistisch gesinnten Arbeitermassen bereit seien, „jeder Regierung zu helfen, die gegen den Nationalsozialismus kämpfen wolle“. Das ist eine Hilfsleistung, die sicherlich zu spät kommt. Die Sozialdemokratie ist sich innerlich über ihren machtmächtigen Zusammenbruch völlig im Klaren.

Die demokratischen Mütter verurteilen ihren ganzen Horn gegen die „Generalskamarilla“. Sie wissen, daß ihr Einfluß im umgedrehten Verhältnis zu ihren sozialprecherischen Vorkämpfern und ihrem irreführenden Zweioptimismus der letzten Tage steht. Aber auch hier wagt man nicht einmal mehr Frontalangriffe gegen die Völkerverträge, den Elb der Reichswehrführung. Man ist bedauerlicher geworden, vorhaltiger. Man spricht durch die Blume, man redet Groener Mut zu, nicht noch weiter zurückzuweichen. Rationelles und Mutloeres sah man selten. Sätze wie: „Es ist kein Grund für Dr. Brüning zu sein, als verantwortlicher Führer der Zivilgewalt vor dem Militär zu kapitulieren“, wie sie im „V.“ zu lesen sind, oder:

„Die Verlagerung der Gewichte in der staatlichen Dynamik ist unheimlich rasch vor sich gegangen; Preußen, der monumentale Zentralblock der Ordnung im Reich, ist durch die Landtagswahlen gelähmt“ („Völkische Zeitung“).

Kennzeichnen die Witterungsdramatik, die aber einer Weltbedrohung ausgedreht ist, die im Lande draußen längst laudiert wurde. Die „Germania“ geht von der unerbörten innerpolitischen Spannung aus, die aber Deutschland laßt, stellt fest, daß Herr Groener jedenfalls nicht im Reichstag gekürzt worden sei und beschränkt sich - beides ist ihm man doch auch in der Mitte geworden - darauf, „schwerste Bedenken“ anzumelden, „falls etwa Verunsicherungen, die keine staatsrechtliche und parlamentarische Verantwortung zu tragen haben, in dieser Frage eine Rolle gespielt haben sollten, die ihnen unumstößlich aufkommen kann.“ Das ist reichlich vorläufige Ausdrücke, denn auch das Zentrum so organ weh, wo Groener entfernt hat und daß der Reichspräsident v. Hindenburg sich seiner Gruppe anschloß, die Herrn Groener nicht mehr für tragbar hielt.

Niemand mehr wird die Krampfhalte und ungläubige Verfassung der „Germania“ ernst nehmen, daß bei

Bestand des Kabinetts Brüning durch die gestrigen Vorgänge in keiner Weise berührt worden sei,

aber es verlohnt sich, auch festzunehmen, was dasselbe Blatt über das Ausreten der sogenannten preussischen Staatsgewalt gestern im Reichstag mitteilt. „Das unbesonnene und unkluge Vorgehen des Berliner Vizepräsidenten Weich, der keine politische Aufgabe in extremen Formen im Reichstag durchführte, wird leider nur zu sehr geclanct sein, die nationalsozialistischen Ausschreitungen des gestrigen Tages zu verwickeln.“ Nimmt man dem ersten Teil dieses Satzes, so wie er offensichtlich gemeint ist, dann weiß man, daß die innere Vordringung zwischen Zentrum und SPD. beinahe schon verfehlt ist.

Aus der Reichspress aller Schattierungen geht heute untrüglich hervor, daß man erkannt hat, worum das hohe Spiel innerhalb der deutschen Innenpolitik geht.

„Der innerpolitische Kampf“, stellt die „V.“ fest, „wird wahrscheinlich unmittelbar nach Pfing-

sten, jedenfalls noch vor der Lausanner Konferenz, mit neuer Heftigkeit entbrennen.

Es ist die Frage, ob Herr Dr. Groener nicht richtiger gehandelt hätte, auch das Reichsinnenministerium des Innern niederzuliegen. Bewegte Pfingsten in einer räumlichen und revolutionären Zeit! Man ergriffe die politische Gelegenheit in Preußen und schaffe damit endlich eine stabile Rechtsregierung für die nächsten Jahre, damit dem ausgewählten Volksgesicht die politische Verantwortung gegeben wird, die es dringend verlangt: Es ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren! - „Die Ereignisse des gestrigen Tages“, so ist in der „Berliner Börsenzeitung“ zu lesen. „Die überfallartige Beseitigung der Hindernisse, die auf dem Wege Brünings lagen, durch die härteste Regierungspartei, die Sozialdemokratie, zeigen, daß diese Art zu regieren im Hinblick auf die Ereignisse des kommenden Sommers nicht mehr im Interesse des deutschen Volkes liegen kann. Sie zeigen, daß das Spiel in Brüning reif zum Abbruch ist.“ - Die „Deutsche Zeitung“ kommentiert die gestrigen Vorgänge im Reichstag dahin, daß der Gesamtentscheidungs nicht mehr ausweichen werden kann. „Wir beklagen die Verdrängung der Schwarzen Koalition zu diesen Leistungen, über die Herr Brüning sich im stillen Kämmerlein wahrscheinlich die Haare raufen wird.“

Die Untersuchung der Reichstags-Zwischenfälle Gregor Straßer verhaftet

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Mai. Auf dem Bahnhalt Bahnhof in Berlin ist heute vormittag aus dem Berlin-Müchener D-Zug heraus der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straßer von den Beamten der politischen Polizei verhaftet worden. Straßer, den gestern Abend die zu seiner Festnahme bestimmten Beamten bei dem Herausstreiten aus dem Reichstag nicht erkannt, wollte nach München fahren. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort dem Polizeivizepräsidenten Weich vorgeführt. Seine Vernehmung ist zur Stunde im Gange. Straßer wird beschuldigt, an der Verhandlung des Dr. Klotz teilgenommen zu haben. Verschiedene Zeugen haben ihn ebenfalls als Mitläufer bezeichnet. Seine Mitbeteiligung ist allerdings unseren Informationen nach nicht als wahrscheinlich zu bezeichnen. Es dürfte sich vielmehr um eine Art Maskade gegen Straßer Stellungnahme gestern im Reichsinterior handeln. Dort soll nämlich, wenn man dem Bericht des „Vorwärts“ glauben schenken darf, Straßer erklärt haben, daß er absolut Verständnis dafür habe, daß „ein Mann wie Klotz verurteilt werden sei.“ Er habe lediglich seinen Freunden gesagt, daß es nicht richtig sei, in Massen über Klotz herzufallen. Jeder solle sich nur einzeln mit diesem Herrn auseinandersetzen. Wenn Klotz sich nochmals im Wandelgang des Reichstags sehen lasse, könne er

für nichts garantieren.“ Das sind Mitteilungen, die der „Vorwärts“ heute veröffentlicht und die mit gebührender Zurückhaltung aufgenommen werden müssen.

Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft die Verhandlung gegen die anderen festgenommenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Heines, Siegmund und Wabbel vor dem Schnellschöffengericht Mitte in Wobbit auf Freitag nachmittag festgelegt. Der Abg. Krause (D.-preußen), der ursprünglich mit festgenommen worden war, ist, wie bereits gemeldet, gestern spät abends wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil der gegen ihn bestehende Tatverdacht nicht aufrechterhalten werden konnte. Den Vorsitz der heutigen Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Müller.

Die Anklage lautet entgegen den in der Linkspresse geäußerten Wünschen auf einfache Körperverletzung und einfache Falschbildung.

Sie wird von Oberstaatsanwalt Köhler von der Staatsanwaltschaft I persönlich vertreten. Es auch der Reichstagsabgeordnete Gregor Straßer, falls sich der Tatverdacht gegen ihn bestätigen sollte, noch heute mittag mit den anderen drei Angeklagten vor Gericht gestellt wird, steht zur Zeit noch dahin, da die Staatsanwaltschaft noch nicht im Besitz seines Protokolls ist.

Erklärungen der Wilhelmstraße

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Mai. An zuständiger Stelle nimmt man heute nochmals zu dem Fall Groener Stellung und wendet sich gegen die verschiedenen Kombinationen der Presse. So verweist man darauf, daß eine Bitte Groeners um Entbindung vom Reichswehrministerium vorliege, eine Bitte, die Groener bereits vor zwei Monaten einmal dem Reichspräsidenten gegenüber geäußert habe. Das Rücktrittsgesuch Groeners liege zur Stunde noch nicht vor. Groener bleibe bis zu seiner formellen Entbindung von seinem Amte Reichswehrminister.

Im übrigen tritt man seitens der Reichsregierung den Mitteilungen entgegen, der Reichskanzler oder Mitglieder des Kabinetts hätten gewissermaßen hinter den Kulissen mitgewirkt, daß die gestrige Sitzung im Reichstag auflöse, ehe eine Anzahl von Anträgen, die für die Regierung gefährlich sein würden, zur Abstimmung gestellt werden konnten. Es wird erklärt, der Reichskanzler habe die Fortsetzung der gestrigen Reichstagsabstimmungen keinesfalls gelehnt. Es liege auch nicht an der Reichsregierung, wenn der Reichstag, statt am 6. Mai, erst am 8. Mai, also kurz vor Pfingsten, zusammengetreten sei. Diese Verschiebung um drei Tage sei auf Wünsche von Abgeordneten zurückzuführen, die an den Feiertagen des Deutschen Museums in München hätten teilnehmen wollen.

Nicht minder scharf wendet man sich gegen eine Anzahl von Pressestimmen über die vorgesehene Kanzlerrede. In der französischen Presse ist zum Ausdruck gekommen, daß die scharfen Erklärungen in der Reparationsfrage seitens des Reichskanzlers auf innerpolitische Momente zurückzuführen seien. Der Kanzler habe auf die Rechte Rücksicht nehmen müssen. Demgegenüber läßt der Kanzler darauf hinweisen, daß er bereits im Februar mit derselben Schärfe gesprochen habe. In Frankreich wird man sich wohl mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es dem Kanzler bitterer ist mit seinen Worten, und daß er entschlossen ist, seine Widerstandspolitik bis aufs äußerste durchzuführen.

Die Besprechung Brüning-Schledt verschoben

Berlin, 13. Mai. Die für Freitagvormittag angelegte Unterredung zwischen dem künftigen Ministerpräsidenten Schiedt und dem Reichskanzler Brüning ist in letzter Stunde abgesagt worden, weil das Reichskabinett heute zu wichtigen innerpolitischen Beratungen zusammengetreten ist. Wie wir hören, wird die Besprechung deshalb erst am Nachmittag stattfinden.

Die Sitzung des Reichskabinetts ist durch Groeners Rücktritt notwendig geworden. Die Linke setzt jetzt alles daran, um den weiteren Verlauf des Kabinetts zu verhindern, und die Regierung gleichsam gegen neue Gefahrenquellen abzusichern. Es heißt, man wolle jede Überführung oder auch nur vorläufige Behandlung der durch Groeners Rücktritt aufgeworfenen Kabinettsfrage umständlich machen. Der Reichspräsident wird höchstwahrscheinlich erst Ende des Monats nach Berlin zurückkehren und erst ab Donnerstag nächster Woche zu politischen Besprechungen zur Verfügung stehen.

Admiral Raeder weiß von nichts

Riel, 13. Mai. Der zur Zeit in Riel weilende Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, hat auf Grund der Pressemeldungen über seine angeblich geplante Ernennung zum Reichswehrminister der Presse eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß er als Nachfolger des Reichswehrministers Groener in Frage komme. Er halte die Nachricht für völlig unzutreffend. Auch sei die Nachricht eines Berliner Blattes, daß er auf den Reichswehrminister Groener einen Druck in Richtung der Niederlegung seines Amtes ausgeübt habe, völlig unwahr. - Admiral Raeder, der ursprünglich geplant hatte, einen Pfingsturlaub in Riel zu verbringen, wird heute nachmittag wieder nach Berlin zurückkehren, da er einen plötzlichen Trauerfall in seiner Familie erlitten hat.

den und
OF
Hempol)
abend
stube,
Köche
anz mit
ugebau)
Parkplatz
pernhaus
Ständdämmerung
Tag aus der Trübsung
des Nibelungen
Richard Wagner
weiter: Fritz Busch
Tascher
Fischer
Bader
Schmalzer
Barkhardt
Sitzener
Jung
Bredt
Wiede
Koetzig
gegen 1/21 Uhr
volksh. I: 1-40,
1000 u. 10001-1000
am: Sbd., Sirlin,
ehre, Dr. Hajazzo,
Carmen, Ma. Die
ralsinger v. Nürnberg
auspielhaus
OÖts
von Berlichinga
Kapitel von Goethe
Maximilian Fabian
Berliching, Decall
Wickmar
Dietrich
Hilberg
Kleinsohn
Liedtke
ingen
Wagner
Martin
Rainer
v. Bamberg Lando.
ingen
Hollmann
v. d. Wallde, Verden
raut
Ziegler
Fulda Kollertkamp
us
Schiedt
Sitzrecht
Post
Hede 11 Uhr
volksh. I: 2501-2502
and II: 1-20
inns Sbd., Clasp,
Faut, I. Tril, No.
Paus, 2. Teil
Komödie
Der Mann mit dem
grauen Schläfen
Jel, von Leo Lutz
Lehrens
Pastor
Milosavljevic Kreutz
at Bamberg Oöbet
Wagner
gegen 1/21 Uhr
abgabe: 2000-2003
volksh. I: 7001-7003
Der Mann mit dem
rauen Schläfen
Theater
Jel, Fritz Scholz
Liebling ader
Musikal. Lustspiel
und II: 1-20
von Willy Ruge
Webster
Hartmann
Wit
Brown
Schiedt
Bell
Bison
Hard Taylor
Hoff
Frick
Georg
gegen 1/21 Uhr
abgabe: 4001-4130
L. Liebling adira
Theater
Allabendlich
Vorstellung

Das Ausland über Groeners Rücktritt

Kombinationen der Londoner Presse

London, 13. Mai. Der Berliner Korrespondent der „Times“ erklärt zu dem Rücktritt Groeners, seit einiger Zeit sei es ein offenes Geheimnis gewesen, daß man in der Wilhelmstraße auf eine Umbildung des Kabinetts mit dem General von Schleicher und Brüning als Außenminister hingearbeitet habe. In einer solchen Regierung hätten die Nationalsozialisten vertreten sein sollen. Dieser Plan sei anscheinend zunichte gemacht worden. Mit der Möglichkeit, daß Schleicher den Vollen übernehme, wenn er ihm angeboten werde, sei zu rechnen. „Daily Telegraph“ bezeichnet den Rücktritt Groeners als einen großen Sieg der Nationalsozialisten. Sie hätten ihn vom Kriegsministerium weggeholt wegen der Maßnahmen, die er in seiner Eigenschaft als Innenminister getroffen habe. Daß er das Innenministerium noch beibehalten habe, sei wahrscheinlich nur ein taktisches Manöver, um das „Gesicht“ des Kabinetts zu wahren. „Daily Telegraph“ mißt dem Rücktritt Groeners eine schwerwiegende Bedeutung bei, denn solange er Kriegsminister gewesen sei, habe man sich im Falle eines nationalsozialistischen Aufstandes auf die Reichswehr verlassen können. Groeners Rücktritt zeige klar, daß die Nationalsozialisten bei den führenden Männern der Reichswehr an Boden gewonnen hätten. „Daily Express“ meint, entweder sei ein neues Kabinett zu erwarten, in dem die Nationalsozialisten Seite an Seite mit dem Zentrum regieren oder eine militärische Diktatur mit Hindenburg an der Spitze und den Generälen und Admirälen als den „treibenden Kräften“ hinter dem Thron. „Daily Mail“ begründet den Rücktritt Groeners lediglich damit, daß es unmöglich für einen Mann sei, beide Ministerien gleichzeitig zu verwalten.

„Ein Erfolg der Nationalsozialisten“

Paris, 13. Mai. Der überraschende Rücktritt des bisherigen Reichsministers Groener wird in der französischen Presse eingehend besprochen und als ein unbestreitbarer Erfolg der Nationalsozialisten dargestellt. Das „Echo de Paris“ schreibt u. a. der Rücktritt Groeners unterstreiche die Tatsache, daß die Politik des Reiches immer mehr nach rechts neige. Nach Ansicht des Berliner Korrespondenten des „Welt Posters“ ist der Rücktritt Groeners als überwältigender Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung zu werten. „Journal“ zieht den Schluss, daß Brüning nur an der Regierung werde bleiben können, wenn er die Forderungen der Nationalsozialisten übernehme. Sein immer geheimerer werdender Ton mache deutlich den Eindruck, daß der Kanzler bei seinen Genossen Unterredungen mit Simson und Macdonald Versicherungen erhalten habe, die es ihm ermöglichen, sich keine Zurückhaltung aufzuwerfen. Die halbamtliche Agentur Cavaas erklärt, daß die Verabschiedung des Reichswehrministers auf die Entwicklung der Innenpolitik des Reiches sehr weitreichende Auswirkungen haben werde. Sie stelle eine erste Folge der Wahlen vom 24. April dar.

Hindenburg in Ostpreußen

Rosenberg (Ostpreußen), 13. Mai. Reichspräsident von Hindenburg trat (sahplanmäßig) am Freitag früh um 8,50 Uhr in Marienburg ein. Sein Salonwagen wurde an den um 6 Uhr Marienburg verlassenden Personenzug angehängt, der kurz nach 7 Uhr in Rosenberg eintraf. In Hindenburgs Begleitung befand sich Oberst von Hindenburg mit einem seiner Kinder. Frau von Hindenburg weilte bereits seit 2 Tagen im Renaude. Auf dem Rosenberger Bahnhof entboten der Landrat des Kreises und der Bürgermeister von Rosenberg dem Willkommensgruß. Der Reichspräsident blieb nach kurzem Aufenthalt in den Kräfzügen und fuhr nach Renaude weiter.

Oesterreichs letzter Silberruf

Wien, 13. Mai. Die „Reichspost“ meldet, daß der in ihrem kürzlich sehr beachteten Artikel „War Schwersen Entscheidungen“ angekündigte Schritt der Oesterreichischen Bundesregierung wegen der Wirtschaftslage in Oesterreich bereits am 10. Mai durch ein Schreiben des Bundeskanzlers Dr. Buresch an den Generalsekretär des Völkerverbundes erfolgt ist. In diesem Schreiben wurde ausgeführt, welche Anstrengungen Oesterreich unternommen habe, um die Empfehlungen des Finanzkomitees zu verwirklichen, und betont, daß Oesterreich nunmehr am Rande seiner Kräfte angelangt sei.

Eine sofortige Aktion des Völkerverbundes tue not, da Oesterreich sonst zu Maßnahmen gezwungen sei, die die Bezahlung der lebensnotwendigen ausländischen Importe gefährden und um den Preis, daß bisherige Verpflichtungen nicht weiter getragen werden. Seltner findet, wie die „Reichspost“ meldet, ein

lebhafter Gedankenaustausch zwischen Wien und Genf statt, der von englischer Seite eine ersteiliche Unterstützung finde. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß bereits nächste Woche eine Konferenz des Finanz- und Kontrollkomitees in Wien zusammentritt; es habe den Anschein, daß etwaige außerordentliche Entscheidungen in gemeinsamem Einvernehmen getroffen würden.

52. Jahrestagung des VDA

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Erlang, 13. Mai. Die 52. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurde heute feierlich eröffnet. Der heutige Tag ist mit den Beratungen der Frauengruppen ausgefüllt. Nach den Begrüßungen und einem einleitenden Vortrag der Dichterin Maria Kahle-Dieter über die Lage des Deutschtums in der Welt sprach Marianna Hoppe-Wien über das Thema „Deutsche Schuttpartei in Oesterreich“. Die Hauptversammlung des Vereins findet am Sonnabend statt.

Do. X III nach Genua gestartet

Münster, 13. Mai. „Do. X III“ verließ um 0,20 Uhr den Bodensee zum Ueberflugsflug Sulzgenpach-Como-Po-Glioni nach Genua. Das Flugschiff steht unter Führung des Chefpiloten Wagner und des italienischen Piloten Ravacolini. An Bord befindet sich die italienische Abnahmekommission, zehn Mann Besatzung und außerdem als Gast der italienische Generalkonsul aus Stuttgart, im ganzen 18 Personen.

Do. X 8 besand sich um 10 Uhr in 8000 Meter Höhe über dem Comersee bei Bellagio. Eine Viertelstunde später überflog es in 1000 Meter Höhe Mailand, um 10,30 Uhr Pavia.

Neuer Transoceanflug. Der amerikanische Flieger Lou Roscher ist in New York am Donnerstag um 23,02 Uhr zu einem Flug nach Paris gestartet.

Gasausbruch in einem stillgelegten Salzbergwerk

Braunschweig, 13. Mai. Auf dem seit 1924 stillgelegten Kalksalzbergwerk „Karlshöhle I“ in Groß-Höhden am Pars erfolgte gestern ein Gasausbruch. Die Mauerung von zwei Stollenmundöffnungen und viele Kubikmeter Erdmasse und Gestein wurden bis 50 Meter weit über das Gelände geschleudert. Das donnerartige Geräusch dauerte etwa zehn Minuten und war von harter Raucheinwirkung begleitet. Die Gasquelle lag in 600 Meter Tiefe zu suchen sein. Die Umgebung des stillgelegten Bergwerkes wurde mit einem Steinregen überschüttet, durch den sämtliche Fensterhebeln in Trümmer gingen. Personen, die in dem früher zum Bergwerk gehörigen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Schachtes wohnen, sind nicht zu Schaden gekommen.

Wie das Lindbergh-Baby gefunden wurde

Amerika ist erschüttert

New York, 13. Mai. In den letzten zehn Jahren hat kein Ereignis einen derart erschütternden Eindruck auf alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung gemacht, wie die Auffindung von Lindberghs totem Kind, besonders nachdem sich herausgestellt hat, daß der Kleine längst nicht mehr am Leben war, als die Eltern sich noch der Hoffnung hingaben, durch Verhandlungen mit den Entführern ihn zurückzubekommen. Ganz allgemein herrscht klammernde Enttäuschung über den Nihilismus, mit dem die Entführer verfahren haben, den Eltern einen riesigen Geldbetrag zu entlocken, indem sie in ihnen vergebliche Hoffnungen erweckten. — Dazu kommt, daß es sich nicht um einen Einzelfall handelt. In den letzten Jahren häufen sich die Entführungen, um von den Angehörigen der Opfer große Geldsummen zu erpressen.

Im Kongress wird nunmehr sofort die Behandlung einer Vorlage aufgenommen werden, die die Verbringung von Entführern aus einem Einzelstaat in den anderen unter Todesstrafe stellt. Die Verfolgung solcher Verbrechen wird damit — das ist der Sinn der Vorlage — zu einer Bundesangelegenheit, die es der Zentralregierung in Washington ermöglicht, unabhängig von den Bemühungen der regionalen und lokalen Behörden ihre wesentlich durchgreifenderen Machtmittel einzusetzen.

Die Leiche des Kindes wurde von einem Negar entdeckt. Als er auf seinem Wagen auf der Straße entlang fuhr, sah er etwa drei Kilometer vom Hause Lindberghs entfernt am Straßentrand einen Rinderschädel aus einem Wälderhaufen herausragen. Nach der gericht-

ärztlichen Untersuchung ist das Lindberghsbaby infolge eines komplizierten Schädelbruchs gestorben. Entgegen den ursprünglichen Vermutungen wird erklärt, daß von einer Kugel oder einem Instrument, mit dem ein Schlag ausgeführt worden sein könnte, nichts zu entdecken gewesen sei. Nach dem Urteil erfahrener Ärzte dürfte das Kind seit zwei Monaten an Ort und Stelle gelegen haben. Es ist daher durchaus möglich, daß sein Tod bereits in der letzten Nacht erfolgt ist, in der es geraubt wurde. Von der Leiche ist infolge fortgeschrittener Verwesung wenig mehr als das Skelett übriggeblieben. Sie wurde lediglich durch die Kleidung und andere Merkmale identifiziert; sie war fast völlig mit Baumblättern und Erde bedeckt. Anzeichen war vermischt worden, die Leiche mit dem Gesicht nach unten einzugraben.

Polizeioberst Schwarzkopf gab die Erklärung ab, daß jetzt jedes Mittel angewandt werde, um die Mörder zu fassen. Bisher habe man auf die Wünsche Lindberghs Rücksicht genommen, der direkt mit den Entführern verhandeln wollte.

Schon in aller nächster Zeit werde die Verhaftung verdächtiger Personen erfolgen.

Die Polizei habe eine bestimmte Verbrechergruppe in Verdacht, die sie nunmehr rücksichtslos verfolgen wolle.

Während der aufsehenerregende Fund gemacht wurde, befand sich Oberst Lindbergh in Norfolk an Bord einer Jacht, die die Verbindung mit den Entführern herstellen wollte. Frau Lindbergh erwartet ihre Niederkunft in den nächsten Tagen.

Schäbenverbände im Memelgebiet aufmarschierten, um eventuell einen Putsch zu unternehmen. Ebenso werden an zentraler Stelle die alarmierenden, aus Schmalenmühl kommenden Meldungen über Neubewaffnung illegaler polnischer Verbände im Weichselkorridorgebiet demontiert.

Schaeffers Rücktrittsgesuch genehmigt

Berlin, 13. Mai. Wie erfahrene, ist das Gesuch des Staatssekretärs Dr. Schaeffer im Reichsfinanzministerium um die Verweisung in den einstweiligen Ruhestand mit Wirkung vom 15. Mai d. J. genehmigt worden. Wie es heißt, soll Staatssekretär Dr. Schaeffer ab 1. Juni die Generaldirektion des Hauses Ilkstein übernehmen.

Das Preisgericht für das Reichschrenmal tagt

Freitag nachmittag ist die Spruchkammer des Preisgerichts für das Reichschrenmal angesetzt. Das Ergebnis wird auch im Rundfunk am Freitagabend verbreitet werden.

Sklaverei-Strafanträge erst nach Pfingsten

Berlin, 13. Mai. Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Sklavereigesetzes teilte der Vorsitzende mit, daß sich die bisherigen Dispositionen nicht aufrechterhalten lassen. Am morgigen Sonnabend wird noch einmal in die Verhandlung einbezogen, um den Zeugen Turgel, den Pelzhändler der Sklaverei, der bei den Zusammenkünften in Bürgermeisters Hof eine Rolle spielt, zu vernahmen. Die Plädoyers der Staatsanwaltschaft werden Mittwoch und Freitag nach Pfingsten fortgesetzt, so daß die Strafanträge erst am Montag, dem 23. Mai, gestellt werden können.

Litauens Geschäftsträger protestiert

Berlin, 13. Mai. Der litauische Geschäftsträger in Berlin ist im Auswärtigen Amt wegen der Pressemeldungen vorstellig geworden, nach denen die litauischen Jung-

Frankfurter Goethefestung des Völkerbundesausschusses für Literatur

Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten“

III.
Am Freitag wurde der Ausschuss durch einen Festakt im Frankfurter Opernhaus geleitet, bei dem der Dichter Rudolf G. Binding (Frankfurt a. M.) die Aufgabe übernommen hatte, dem Ausschuss und seiner Arbeit in längerer Rede ehrende Worte zu sagen, die eine leise Anklage an den Völkerbund als politische Einrichtung enthielten, weil er durch seinen in Frankfurt versammelten Ausschuss Goethe als Weltgeist zwar ehre, aber in der Praxis dessen weltverbindende Gedanken noch nicht in die Tat umgesetzt habe. Goethe war der erste, der den Gedanken einer Weltliteratur in dem Sinne hatte, daß der Welt einer Nation darüber auf die andere übergreifen sollte, so daß ein internationaler Geist der Zusammenarbeit entstünde, wie ihn ja auch der Ausdruß anstrebt. Es ist nicht leicht, die fremden Seelen zu verstehen; was die deutsche Seele betrifft, so ist sie gekennzeichnet durch eine Sprache, die nur sie besitzt, nämlich die Sprache der Musik. Literatur und Kunst sind das große Eigentum aller Völker. Goethe war es, der an Schiller schrieb: „Nur sämtliche Menschen leben das Menschliche“, und damit dem Individualismus seiner Zeit um 150 Jahre voraus war und sich in unsere Zeit verlieh. Wenn sich der Ausschuss zum Sprachrohr dieses Geistes macht, wird er den Geist der Völker unter die Menschen bringen und damit das menschenwürdigste im Sinne Goethes tun.

Es folgten dann die Guldigungsansprachen der Vertreter der verschiedenen Länder, darunter die des Präsidenten De Sire namens des Völkerbundes.

Besonderen Beifall fanden die Worte der norwegischen Schriftstellerin Mini Roll-Anders. Die Darlegungen aller Redner zeigten die Beziehungen Goethes zu den einzelnen Ländern auf und bewiesen, daß sein universelles Denken die geistige Produktion der Welt ohne Unterschied der Nation befruchtet hat.

Die Reihe der Ansprachen wurde beschlossen durch Alfred Vaquet, der den Dank Deutschlands für die Guldigung aus sprach, die man dem größten Sohne Frankreichs dargebracht hat, und die Einflüsse charakterisierte, die gerade diese Stadt auf Goethe gehabt hat und der verbunden blieb bis an das Ende seines Lebens. Zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte sei eine so ungeheure Kraft

ausgegangen von einem Menschen, der ganz dieser sichtbaren Welt angehört und nicht ein Heiliger oder ein Religionsstifter gewesen sei, von einem Menschen, der gerade, weil er Mensch war, auch in aller Zukunft von allen Völkern verstanden werden wird.

Am Nachmittag wurde die Arbeitstagung fortgesetzt. Es sprach der Professor an der Universität Bern und Freiburg (Schweiz), Gonzague de Reynold, über „Goethe in der Schweiz“, in die Goethe bekanntlich drei Reisen machte, und deren Bedeutung für seine Persönlichkeit im einzelnen erläutert wurden. Ueber „Goethe und der Völkerscharakter“ sprach dann der Kunsthistoriker an der Universität Bukarest, Georges Dyrescu, der das Interesse Goethes für die Volkskunst schilderte, die eine der Hauptbeschäftigungen seiner letzten Jahre war und die bestimmt ist, die Völker durch den Geist zu einen. Es liegt darin eine ungeheure Kraft, bestimmt allem sich zu widersetzen, was in der politischen und wirtschaftlichen Ordnung der Völker der Welt zu ihrem Unglück voneinander trennt.

Dann folgten zwei Vorträge über „Goethe in Rom“, von denen der eine von dem italienischen Ministerdirektor der schönen Künste, M. Paribeni, der andere von dem Generaldirektor der Staatlichen preussischen Kunstsammlungen, Professor Dr. H. Waehold, gehalten wurde. In seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Altertümer und schönen Künste Italiens schilderte Paribeni einen erhellenden Besuch Goethes, der gerade in sein Zimmer tritt, um ihm seine Eindrücke über das künstlerische Schaffen und den künstlerischen Geschmack des heutigen Italiens mitzuteilen. Selbst wenn das Urteil Goethes über gewisse Tendenzen zu hart sein müßte und im einzelnen Irrig, wie es bei den wechselnden Anschauungen der Generationen nicht anders möglich ist, so würden die Italiener, und zwar auch die Italiener unserer Tage nichts bringender wünschen, als seinen heiteren und nachsichtigen Geist, seine reiche Menschlichkeit und seine Hefe und edle Güte wieder bei sich zu haben.

Prof. Dr. Waehold sagte dar, daß ja die italienische Sehnsucht der nordischen Völker am vernünftigsten und am ergreifendsten durch den Mund Goethes zu uns spricht. Goethe nahm Rom mit nach Weimar. In der Schule Roms war der Frankfurter Patriarch, der kirchliche Gehilfen, zum Weltmann geworden. Zum eingeweihten „alten deutschen Sinn“ hatte er den „Weltling“ hinzugewonnen, und Weimar hat die Vertreter der gebildeten Welt hier zusammengesetzt, um Goethe zu guldigen, dem letzten Dichter, in dem der Weltling Gestalt geworden ist.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Schauspielhaus
Infolge Erkrankung von Grethe Wolmar muß der Pflanzspielplan geändert werden. Am Pflanzsonntag bleibt Goethes „Faust“, I. Teil, Anfang 6 Uhr. Am Pflanzmontag wird nunmehr (außer Anrecht) „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß gegeben. Die Vorstellung beginnt 7,30 Uhr.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Sonntag (15.): Außer Anrecht: „Carmen“ (7,30 bis 10,15). Montag: Anrecht A: „Die Weistertinger von Marienberg“ (5 bis gegen 10). Dienstag: Anrecht A: „Die Zwillinge“ (8 bis nach 10). Mittwoch: Für den Verein Dresdener Volksbühne (sein öffentlicher Kartenverkauf): „Don Carlos“ (7,30 bis gegen 10,45). Donnerstag: Anrecht A: „Der Jägerbaron“ (7,30 bis gegen 10,30). Freitag: Anrecht A: „Aida“ (7,30 bis nach 10,30). Sonnabend: Außer Anrecht: „Der Barbier von Sevilla“; „Die Puppenfee“ (7,30 bis gegen 10,45). Sonntag (22.): Außer Anrecht: „Tannhäuser“ (6,30 bis gegen 10,15). Montag: Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle (selbständige Musik) (8).

Schauspielhaus

Sonntag (15.): Außer Anrecht: „Faust“, I. Teil (6 bis 10). Montag: Außer Anrecht: „Prinz Methusalem“ (7,30 bis 10,45). Dienstag: Anrecht A: „Die göttliche Feste“ (8 bis nach 10,30). Mittwoch: Anrecht A: „Ein Volksfeind“ (8 bis 10,45). Donnerstag: Außer Anrecht: „Die enbloße Straße“ (8 bis 10,30). Freitag: Anrecht A, neu einstudiert: „Der Richter von Zalamea“ (8). Sonnabend: Anrecht A: „Woh von Verhingen“ (7,30 bis 11). Sonntag (22.): Für Montag: Anrecht A vom 18. Mai: „Der Richter von Zalamea“ (7,30). Montag: Anrecht B: „Ein Volksfeind“ (8 bis 10,45).

Opernhaus der Oesterreichischen. Der ehemalige Tenor Hof Staatsoper Ernst Kreuzberger lebte bei „Die Welt“ in einer Wirtin. Die Uraufführung des Werkes wird in einer Wirtin erfolgen. Die Uraufführung des Werkes wird in einer Wirtin erfolgen. Die Uraufführung des Werkes wird in einer Wirtin erfolgen. Die Uraufführung des Werkes wird in einer Wirtin erfolgen.

Vertikales und Sächsisches
Wingsten schönes Wetter

Die Witterung der zweiten Maiwoche ließ bis in die letzten Tage hinein so ziemlich alles zu wünschen übrig. Wie erwartet, war es andauernd kühl, trübe und regnerisch; auch die befürchteten Nachfröste sind nicht ausgeblieben, waren aber glücklicherweise nicht so verbreitet, wie es der Fall gewesen wäre, wenn sich nachts der Himmel aufgeklärt hätte. Trotzdem blieben die nächtlichen Temperaturminima in den meisten Gebieten nicht weit vom Gefrierpunkt, und selbst tagsüber kam, besonders in Ostdeutschland, das Quecksilber vielfach nicht über das Niveau Null, wie es bei Regenwetter auch mitten im Winter erreicht zu werden pflegt. Den Anstoß zu dieser ungünstigen Entwicklung gaben zwei ihrem Ursprung und ihrer Natur nach scharf gegensätzliche Strömungen. Aus dem nördlichen Ostsee, wo sich im Raum zwischen Grönland und Spitzbergen das Luftdruckmaximum befand, strömten dauernd Kaltluftmassen nach Süden, wogegen aus der Vorderseite eines zweiten, aber Innereruhland befindlichen Hochdruckgebietes afrikanische Warmluft über das Mittelmeer und den Balkan nordwärts abfloß. Durch den Temperaturgegensatz genährt, entwickelten sich im Grenzgebiet zwischen den entgegengesetzten beiden Strömungen Tiefdruckgebiete über Mitteleuropa, in denen die südliche Warmluft auf die polare Kaltluft aufstieß, was zu andauernder Bewölkung und den häufigen Regenfällen führte, die a. Z. sehr ergiebig waren.

Die Großwetterlage scheint jetzt jedoch vor einer durchgreifenden Umgestaltung zu stehen. Die schließlich zu einem tiefen Minimum über Polen und den Randstaaten vereinigten mitteleuropäischen Wirbel sind nordwärts über Skandinavien nach dem Eismeer begriffen; sowohl über Skandinavien als über Süd- und Mitteleuropa hat Druckanstieg eingesetzt und das Fortschreiten einer neuen tiefen atlantischen Depression nach dem Kontinent einzuweilen verhindert. Wahrscheinlich werden nur Handwörter, die um das Zentrum der Depression herumströmen, auf das Festland gelangen; diese Entwicklung hat bereits eingesetzt, und auf sie ist der merkliche Temperaturanstieg zurückzuführen, der Donnerstag bei südwestlichen Winden unter leichten Regenfällen eingesetzt hat. Sollte sich, was für die Wahrscheinlichkeit spricht, der Druckanstieg über Mitteleuropa weiter fortsetzen, so wird sich die Warmluft in der Höhe bis zum Boden durcharbeiten, die Wolfschicht wird zerreißen, und bei nach Süden zurückdrehenden Winden wird rasch ein stärkerer Temperaturanstieg vor sich gehen. Die Aussichten für Wingsten haben sich jedenfalls wesentlich gebessert, und die Hoffnung auf warmes und sonniges Feiertagswetter dürfte voraussichtlich in Erfüllung gehen. Störungen durch Wärmegemitter sind allerdings in Rechnung zu legen und bei der Annäherung weiterer Handwörter der atlantischen Depression zu erwarten. Auch für den weiteren Verlauf der Woche wird man im wesentlichen mit heiterer und warmer Witterung rechnen können.

Kirchliche Steuernotverordnung

Da die Verhandlungen über die Umgestaltung des staatlichen Kirchensteuergesetzes noch nicht beendet worden sind, hat das Evangelisch-Lutherische Landeskonfessionsamt mit Zustimmung des ständigen Synodalausschusses eine Notverordnung über die Erhebung der Kirchensteuern erlassen, weil die Vorarbeiten für die Ausarbeitung der Kirchensteuern baldigst beginnen müssen. Die Notverordnung enthält im wesentlichen die bisherigen Bestimmungen.

Von den Kirchensteuern befreit sind die Angehörigen der Reichswehr, Personen, die aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge und Armenpflege laufend unterstützt werden, Arbeitnehmer, wenn der Arbeitslohn 1931 folgende Beträge nicht überschritten hat: bei einem ledigen oder kinderlos verwitweten Arbeitnehmer 1200 RM., bei kinderlos verheiratetem Arbeitnehmer oder verwitweten Arbeitnehmer mit einem Kind 1320 RM., bei verheiratetem Arbeitnehmer mit einem Kind 1440 RM., bei verwitweten Arbeitnehmer mit zwei Kindern 1560 RM., bei verheiratetem Arbeitnehmer mit zwei Kindern 1680 RM., bei verwitweten Arbeitnehmer mit drei Kindern 2040 RM., bei verheiratetem Arbeitnehmer mit drei Kindern 2160 RM., bei verwitweten Arbeitnehmer mit vier Kindern 2700 RM., bei verheiratetem Arbeitnehmer mit vier Kindern 2880 RM., bei verwitweten Arbeitnehmer mit fünf Kindern 3720 RM., und bei verheiratetem Arbeitnehmer mit fünf Kindern 3840 RM. Bei Arbeitnehmern mit mehr als fünf Kindern erhöhen sich die genannten Beträge von 3720 bei einem verwitweten und von 3840 bei einem verheirateten Arbeitnehmer für jedes weitere Kind um 100 RM. Ueber Befugnis, Stundung oder Erlass der Kirchensteuer entscheidet

der Kirchenvorstand, soweit nicht diese Entschließung den Reichsfinanzbehörden aufleitet. Die Notverordnung gilt mit Wirkung ab 1. April 1932 bis zum Erlass des Kirchensteuergesetzes für 1932.

— Knapfung der Vermögenssteuer an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertrückgänge. Das Finanzministerium in Dresden teilt mit auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen folgendes mit: Für die Vermögenssteuer 1932 wäre an sich noch die Veranlagung nach dem Stand vom 1. Januar 1931 maßgebend. Mit Rücksicht auf die seit dem 1. April 1931 eingetretenen Wertveränderungen ist bereits in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden, auf dem Gebiet der Erbschaftsteuer und der Grundbesitzsteuer in den nächsten Tagen ergreifen. Damit diese Maßnahmen bereits für die Mairate der Vermögenssteuer wirksam werden können, wird der Fälligkeitstermin vom 15. Mai auf den 20. Mai verschoben.

— Tagung der Deutschnationalen Volkspartei in Bad Schandau. An der Pfingsttagung der Deutschnationalen Volkspartei, die morgen Sonnabend 15 Uhr im Lindenhof in Bad Schandau beginnt, können Parteimitglieder und eingetragene Gäste teilnehmen. Den ersten Vortrag hält Dr. Meißner, Dresden, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landesverbandes Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei über „Die Deutschnationale Volkspartei und die politischen Zusammenhänge nach den Wahlen“. Anschließend wird der sächsische Landesabgeordnete Ewald Vogel über „Die Deutschnationalen im Sächsischen Landtag“ sprechen. Die Tagung wird am Sonntagvormittag fortgesetzt. Der Eintritt ist frei.

— Wieder Bootfahrten auf der Oberen Schlei. Die vom Verkehrsverein für die Sächsische Schweiz unterhaltenen Bootfahrten auf der Oberen Schlei bei Dittelsdorf sind in diesen Tagen wieder aufgenommen worden. Auf diese in einem der schönsten Teile der Sächsischen Schweiz gelegene außerordentlich reizvolle Einrichtung sei zu Beginn der Badesaison und Urlaubszeit besonders hingewiesen. Sie liegt ganz auf deutschem Boden und ist auf schönen Wanderwegen zu erreichen, die durch ein weniger bekanntes, nicht überlaufenes Gebiet führen und eigenartige, prächtige Ansichten in die dortigen Felsen und nach den Bergen im Elbgebiet gewähren. Außerdem stehen regelmäßig, an die Elbenahänge in Bad Schandau und Sebnitz anschließende Kraftwagenverbindungen zur Verfügung, so daß die sehr lohnende Wanderung auch als Tagesausflug ausgeführt werden kann. Die Vergütung für die Bootfahrten ist den Zeitverhältnissen entsprechend um 20 v. H. verbilligt worden. Der Reinertrag kommt bekanntlich in vollem Umfange Hilfsbedürftigen zugute. Es ist damit während des nunmehr über 50jährigen Bestehens der Fahrten viel Segen in fast allen Ortschaften des Gebietes der Sächsischen Schweiz gestiftet worden.

— Straßenbahnunfälle. Wegen Eisarbeiten am Bahnschloß werden in der Nacht zum 14. Mai von 1 bis 5 Uhr umgeleitet: Linie 19 und 22; zwischen Pirnaischer Platz und Pflanzplatz landwärts über Grünauer, Canaletto, Nicolaistraße.

Schon wieder zwei internationale Taschendiebe festgenommen

Am 10. Mai wurden auf dem Postplatz zwei internationale Taschendiebe bei Ausübung ihres „Gewerbes“ überführt und festgenommen. Zur Ausübung der Diebstähle benutzten sie das Gebränge beim Einsteigen in die Straßenbahn. Nach vorgetriebener Verweigerung konnte den beiden Dieben nachgewiesen werden, daß sie u. a. auch einer Frau von auswärts das Geldtaschen „gezogen“ hätten. Nach Vorgehen der Polizei wurde das Treiben der beiden Taschendiebe einige Zeit beobachtet und andere Personen darauf aufmerksam gemacht. Die Frau wird gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 833, zu melden. Ferner wird eine andere Frau, deren Handtasche beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen der Linie 8 — Richtung Wilder Mann — offengefallen hat, ebenfalls gebeten, sich zu melden.

Eigentümer gesucht

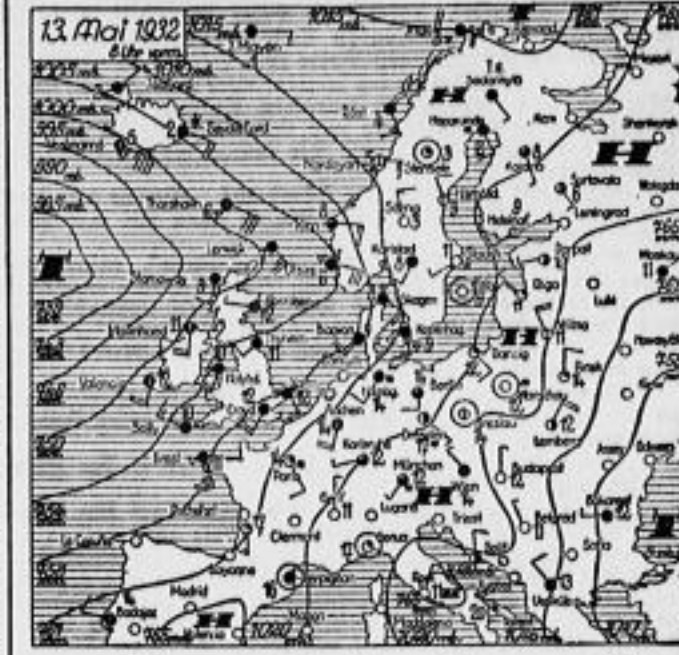
Ärztlich wurde von der Kriminalpolizei ein Mann festgestellt, der wiederholt aus parkenden Kraftwagen Sachen gestohlen hatte. Unter dem sicheren Diebstahl befinden sich eine Autolampe (8-Tage-Lampe) und ein beheizter Getränkebehälter mit Rundgürtel und Lederhosen. Gegenstück anderer Erörterungen wurden von der Kriminalpolizei bei einem Wanne 3 Sicherheitskästchen (darunter ein Heiß-Iron-Schloß Nr. A 01318) gefunden, über deren Erwerb

er unglaubliche Angaben machte. Die noch unbekanntem Eigentümer sollen sich im Kriminalamt melden.

Schäufenerheische eingeschlagen

In der Nacht zum 13. Mai wurde in der Reißboxer Straße die Schäufenerheische eines Konfektionsgeschäftes eingeschlagen. Es fehlten 2 Federjaden, 1 Federbohle und 1 Federhölzchen. Die Kollidierbe erlangten am 11. Mai, zwischen 8 bis 8 Uhr nachmittags in der inneren Stadt 18 Paare graue, schwarzfarbige Rinderbockerdolen. Vor Ankauf des Diebsteges wird erwartet. Hinweis zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Wetternachrichten vom 13. Mai



Zeichenerklärung: S Mittel, N1, N2, O, OS, SO, SW, SW, W, W, NW, N, N, W, W, Sturm, Wolkenlos, klar, wolkenlos, Chlud, Chlud, Chlud, Chlud, Chlud, Chlud, Regen, Schnee, Frost, Hagel, Nebel, Dunst, Glühlicht

Wetterlage: Deutschland liegt zwischen einem lang ausgehenden Hochdruck- und dem nordwestlichen Tiefdruck, die östwärts betrieblen im Raum gewonnen hat. Es wird von Winden aus südlichen Richtungen getroffen, welche die Temperaturen im allgemeinen anheben (in Dresden um 7 Grad). Nur drüßlich ist die Bewölkung gering. Auf Küsten fällt Niederschlag. Eine wesentliche weitere Annäherung der Depression lassen die Druckänderungen nicht erwarten, doch ist mit dem Vorübergehen von Druckbildungen zu rechnen. Der Einbruch einer unmittelbaren Westströmung liegt auch fernherin nicht bevor, so daß nur leichtere Störungen zu erwarten sind.

Station 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with 7 columns: Station, 7 Uhr, höchste, tiefste, Richtung, Wind, 7 Uhr, Regen, Schneefall, Höhe. Rows include Dresden, Leipzig, Rega, Jülich-Birch., Chemnitz, Annaberg, Friedberg.

Erklärung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Geyser oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schmelz, weniger als 2 Körner, 9 Körner, 10 Körner, 11 Körner, 12 Körner, 13 Körner, 14 Körner, 15 Körner, 16 Körner, 17 Körner, 18 Körner, 19 Körner, 20 Körner, 21 Körner, 22 Körner, 23 Körner, 24 Körner, 25 Körner, 26 Körner, 27 Körner, 28 Körner, 29 Körner, 30 Körner.

Dresden, 12. Mai 1932: Sonnenscheindauer 0,3 Stunden, Tagesmitteltemp. + 12,0° C, Abweichung vom Normalwert - 1,6° C

Witterungsbedingungen: Teilweise anfrühlende Winde aus Süd bis West. Im allgemeinen heiter bis mäßig bewölkt. Cerichl Nebelbildung. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Leichte vorübergehende Störungen, die gewitterartigen Charakter annehmen können.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table with 10 columns: Station, Sta. mark, Hoch, Niedr., Uebersch., Untersch., Eis, Schneehöhe, Wind, Regen. Rows for 12. Mai and 13. Mai.

Halbmarz Staegemann, Ausführend: Studierende der Oper- und Orchesterchule.

† Spielplan der Romodie vom 16. bis 23. Mai. Montags bis Mittwochs „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Donnerstags bis Sonntag (22.) Volkspiel „Die vier Nachbarn“, „Der 17. Goethe“, Montag „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

† Spielplan des Centraltheaters vom 16. bis mit 23. Mai. Abends 8 Uhr Volkspiel Fritz Schula in: „Diebling adieu!“, Montag, den 16. Mai, nachmittags 4.30 Uhr: „Das Weibchen vom Wismarsee“.

† Sonnabendbesuch in der Kreuzkirche. Beginn bereits nach 5 Uhr. Matthias Weckmann (1621 bis 1674): Chorvorspiel „Kommt, heiliger Geist, Herre Gott“ für Orgel, Viol. u. Cello. Bach (1685 bis 1750): Zwei Kantaten für Sopran, Alt und Orgel: 1. „Wie hat Gott die Welt geliebet“, 2. „Erhabet, ihr Lieber, die Hirtenstange: Der Kreuzchor, Soli: Alfred Zimmer (Hoh), Orchester: Dresdner Philharmonie, Gemalto: Musikdirektor Dr. Arthur Chytraj, Orgel: Kirchenmusikdirektor Dr. Pflanzschel, Leitung: Kirchenmusikdirektor Dr. Wagnersberger. — In Anbetracht an das Festjahr! (Vollständiger von H. Adolph Müller): Turmbau von Babel: Kantate des Kreuzchors (am C-Portale), 1. Sop. u. Cello, 2. Sop. u. Cello, 3. Sop. u. Cello, 4. Sop. u. Cello, 5. Sop. u. Cello, 6. Sop. u. Cello, 7. Sop. u. Cello, 8. Sop. u. Cello, 9. Sop. u. Cello, 10. Sop. u. Cello, 11. Sop. u. Cello, 12. Sop. u. Cello, 13. Sop. u. Cello, 14. Sop. u. Cello, 15. Sop. u. Cello, 16. Sop. u. Cello, 17. Sop. u. Cello, 18. Sop. u. Cello, 19. Sop. u. Cello, 20. Sop. u. Cello, 21. Sop. u. Cello, 22. Sop. u. Cello, 23. Sop. u. Cello, 24. Sop. u. Cello, 25. Sop. u. Cello, 26. Sop. u. Cello, 27. Sop. u. Cello, 28. Sop. u. Cello, 29. Sop. u. Cello, 30. Sop. u. Cello, 31. Sop. u. Cello, 32. Sop. u. Cello, 33. Sop. u. Cello, 34. Sop. u. Cello, 35. Sop. u. Cello, 36. Sop. u. Cello, 37. Sop. u. Cello, 38. Sop. u. Cello, 39. Sop. u. Cello, 40. Sop. u. Cello, 41. Sop. u. Cello, 42. Sop. u. Cello, 43. Sop. u. Cello, 44. Sop. u. Cello, 45. Sop. u. Cello, 46. Sop. u. Cello, 47. Sop. u. Cello, 48. Sop. u. Cello, 49. Sop. u. Cello, 50. Sop. u. Cello, 51. Sop. u. Cello, 52. Sop. u. Cello, 53. Sop. u. Cello, 54. Sop. u. Cello, 55. Sop. u. Cello, 56. Sop. u. Cello, 57. Sop. u. Cello, 58. Sop. u. Cello, 59. Sop. u. Cello, 60. Sop. u. Cello, 61. Sop. u. Cello, 62. Sop. u. Cello, 63. Sop. u. Cello, 64. Sop. u. Cello, 65. Sop. u. Cello, 66. Sop. u. Cello, 67. Sop. u. Cello, 68. Sop. u. Cello, 69. Sop. u. Cello, 70. Sop. u. Cello, 71. Sop. u. Cello, 72. Sop. u. Cello, 73. Sop. u. Cello, 74. Sop. u. Cello, 75. Sop. u. Cello, 76. Sop. u. Cello, 77. Sop. u. Cello, 78. Sop. u. Cello, 79. Sop. u. Cello, 80. Sop. u. Cello, 81. Sop. u. Cello, 82. Sop. u. Cello, 83. Sop. u. Cello, 84. Sop. u. Cello, 85. Sop. u. Cello, 86. Sop. u. Cello, 87. Sop. u. Cello, 88. Sop. u. Cello, 89. Sop. u. Cello, 90. Sop. u. Cello, 91. Sop. u. Cello, 92. Sop. u. Cello, 93. Sop. u. Cello, 94. Sop. u. Cello, 95. Sop. u. Cello, 96. Sop. u. Cello, 97. Sop. u. Cello, 98. Sop. u. Cello, 99. Sop. u. Cello, 100. Sop. u. Cello, 101. Sop. u. Cello, 102. Sop. u. Cello, 103. Sop. u. Cello, 104. Sop. u. Cello, 105. Sop. u. Cello, 106. Sop. u. Cello, 107. Sop. u. Cello, 108. Sop. u. Cello, 109. Sop. u. Cello, 110. Sop. u. Cello, 111. Sop. u. Cello, 112. Sop. u. Cello, 113. Sop. u. Cello, 114. Sop. u. Cello, 115. Sop. u. Cello, 116. Sop. u. Cello, 117. Sop. u. Cello, 118. Sop. u. Cello, 119. Sop. u. Cello, 120. Sop. u. Cello, 121. Sop. u. Cello, 122. Sop. u. Cello, 123. Sop. u. Cello, 124. Sop. u. Cello, 125. Sop. u. Cello, 126. Sop. u. Cello, 127. Sop. u. Cello, 128. Sop. u. Cello, 129. Sop. u. Cello, 130. Sop. u. Cello, 131. Sop. u. Cello, 132. Sop. u. Cello, 133. Sop. u. Cello, 134. Sop. u. Cello, 135. Sop. u. Cello, 136. Sop. u. Cello, 137. Sop. u. Cello, 138. Sop. u. Cello, 139. Sop. u. Cello, 140. Sop. u. Cello, 141. Sop. u. Cello, 142. Sop. u. Cello, 143. Sop. u. Cello, 144. Sop. u. Cello, 145. Sop. u. Cello, 146. Sop. u. Cello, 147. Sop. u. Cello, 148. Sop. u. Cello, 149. Sop. u. Cello, 150. Sop. u. Cello, 151. Sop. u. Cello, 152. Sop. u. Cello, 153. Sop. u. Cello, 154. Sop. u. Cello, 155. Sop. u. Cello, 156. Sop. u. Cello, 157. Sop. u. Cello, 158. Sop. u. Cello, 159. Sop. u. Cello, 160. Sop. u. Cello, 161. Sop. u. Cello, 162. Sop. u. Cello, 163. Sop. u. Cello, 164. Sop. u. Cello, 165. Sop. u. Cello, 166. Sop. u. Cello, 167. Sop. u. Cello, 168. Sop. u. Cello, 169. Sop. u. Cello, 170. Sop. u. Cello, 171. Sop. u. Cello, 172. Sop. u. Cello, 173. Sop. u. Cello, 174. Sop. u. Cello, 175. Sop. u. Cello, 176. Sop. u. Cello, 177. Sop. u. Cello, 178. Sop. u. Cello, 179. Sop. u. Cello, 180. Sop. u. Cello, 181. Sop. u. Cello, 182. Sop. u. Cello, 183. Sop. u. Cello, 184. Sop. u. Cello, 185. Sop. u. Cello, 186. Sop. u. Cello, 187. Sop. u. Cello, 188. Sop. u. Cello, 189. Sop. u. Cello, 190. Sop. u. Cello, 191. Sop. u. Cello, 192. Sop. u. Cello, 193. Sop. u. Cello, 194. Sop. u. Cello, 195. Sop. u. Cello, 196. Sop. u. Cello, 197. Sop. u. Cello, 198. Sop. u. Cello, 199. Sop. u. Cello, 200. Sop. u. Cello, 201. Sop. u. Cello, 202. Sop. u. Cello, 203. Sop. u. Cello, 204. Sop. u. Cello, 205. Sop. u. Cello, 206. Sop. u. Cello, 207. Sop. u. Cello, 208. Sop. u. Cello, 209. Sop. u. Cello, 210. Sop. u. Cello, 211. Sop. u. Cello, 212. Sop. u. Cello, 213. Sop. u. Cello, 214. Sop. u. Cello, 215. Sop. u. Cello, 216. Sop. u. Cello, 217. Sop. u. Cello, 218. Sop. u. Cello, 219. Sop. u. Cello, 220. Sop. u. Cello, 221. Sop. u. Cello, 222. Sop. u. Cello, 223. Sop. u. Cello, 224. Sop. u. Cello, 225. Sop. u. Cello, 226. Sop. u. Cello, 227. Sop. u. Cello, 228. Sop. u. Cello, 229. Sop. u. Cello, 230. Sop. u. Cello, 231. Sop. u. Cello, 232. Sop. u. Cello, 233. Sop. u. Cello, 234. Sop. u. Cello, 235. Sop. u. Cello, 236. Sop. u. Cello, 237. Sop. u. Cello, 238. Sop. u. Cello, 239. Sop. u. Cello, 240. Sop. u. Cello, 241. Sop. u. Cello, 242. Sop. u. Cello, 243. Sop. u. Cello, 244. Sop. u. Cello, 245. Sop. u. Cello, 246. Sop. u. Cello, 247. Sop. u. Cello, 248. Sop. u. Cello, 249. Sop. u. Cello, 250. Sop. u. Cello, 251. Sop. u. Cello, 252. Sop. u. Cello, 253. Sop. u. Cello, 254. Sop. u. Cello, 255. Sop. u. Cello, 256. Sop. u. Cello, 257. Sop. u. Cello, 258. Sop. u. Cello, 259. Sop. u. Cello, 260. Sop. u. Cello, 261. Sop. u. Cello, 262. Sop. u. Cello, 263. Sop. u. Cello, 264. Sop. u. Cello, 265. Sop. u. Cello, 266. Sop. u. Cello, 267. Sop. u. Cello, 268. Sop. u. Cello, 269. Sop. u. Cello, 270. Sop. u. Cello, 271. Sop. u. Cello, 272. Sop. u. Cello, 273. Sop. u. Cello, 274. Sop. u. Cello, 275. Sop. u. Cello, 276. Sop. u. Cello, 277. Sop. u. Cello, 278. Sop. u. Cello, 279. Sop. u. Cello, 280. Sop. u. Cello, 281. Sop. u. Cello, 282. Sop. u. Cello, 283. Sop. u. Cello, 284. Sop. u. Cello, 285. Sop. u. Cello, 286. Sop. u. Cello, 287. Sop. u. Cello, 288. Sop. u. Cello, 289. Sop. u. Cello, 290. Sop. u. Cello, 291. Sop. u. Cello, 292. Sop. u. Cello, 293. Sop. u. Cello, 294. Sop. u. Cello, 295. Sop. u. Cello, 296. Sop. u. Cello, 297. Sop. u. Cello, 298. Sop. u. Cello, 299. Sop. u. Cello, 300. Sop. u. Cello, 301. Sop. u. Cello, 302. Sop. u. Cello, 303. Sop. u. Cello, 304. Sop. u. Cello, 305. Sop. u. Cello, 306. Sop. u. Cello, 307. Sop. u. Cello, 308. Sop. u. Cello, 309. Sop. u. Cello, 310. Sop. u. Cello, 311. Sop. u. Cello, 312. Sop. u. Cello, 313. Sop. u. Cello, 314. Sop. u. Cello, 315. Sop. u. Cello, 316. Sop. u. Cello, 317. Sop. u. Cello, 318. Sop. u. Cello, 319. Sop. u. Cello, 320. Sop. u. Cello, 321. Sop. u. Cello, 322. Sop. u. Cello, 323. Sop. u. Cello, 324. Sop. u. Cello, 325. Sop. u. Cello, 326. Sop. u. Cello, 327. Sop. u. Cello, 328. Sop. u. Cello, 329. Sop. u. Cello, 330. Sop. u. Cello, 331. Sop. u. Cello, 332. Sop. u. Cello, 333. Sop. u. Cello, 334. Sop. u. Cello, 335. Sop. u. Cello, 336. Sop. u. Cello, 337. Sop. u. Cello, 338. Sop. u. Cello, 339. Sop. u. Cello, 340. Sop. u. Cello, 341. Sop. u. Cello, 342. Sop. u. Cello, 343. Sop. u. Cello, 344. Sop. u. Cello, 345. Sop. u. Cello, 346. Sop. u. Cello, 347. Sop. u. Cello, 348. Sop. u. Cello, 349. Sop. u. Cello, 350. Sop. u. Cello, 351. Sop. u. Cello, 352. Sop. u. Cello, 353. Sop. u. Cello, 354. Sop. u. Cello, 355. Sop. u. Cello, 356. Sop. u. Cello, 357. Sop. u. Cello, 358. Sop. u. Cello, 359. Sop. u. Cello, 360. Sop. u. Cello, 361. Sop. u. Cello, 362. Sop. u. Cello, 363. Sop. u. Cello, 364. Sop. u. Cello, 365. Sop. u. Cello, 366. Sop. u. Cello, 367. Sop. u. Cello, 368. Sop. u. Cello, 369. Sop. u. Cello, 370. Sop. u. Cello, 371. Sop. u. Cello, 372. Sop. u. Cello, 373. Sop. u. Cello, 374. Sop. u. Cello, 375. Sop. u. Cello, 376. Sop. u. Cello, 377. Sop. u. Cello, 378. Sop. u. Cello, 379. Sop. u. Cello, 380. Sop. u. Cello, 381. Sop. u. Cello, 382. Sop. u. Cello, 383. Sop. u. Cello, 384. Sop. u. Cello, 385. Sop. u. Cello, 386. Sop. u. Cello, 387. Sop. u. Cello, 388. Sop. u. Cello, 389. Sop. u. Cello, 390. Sop. u. Cello, 391. Sop. u. Cello, 392. Sop. u. Cello, 393. Sop. u. Cello, 394. Sop. u. Cello, 395. Sop. u. Cello, 396. Sop. u. Cello, 397. Sop. u. Cello, 398. Sop. u. Cello, 399. Sop. u. Cello, 400. Sop. u. Cello, 401. Sop. u. Cello, 402. Sop. u. Cello, 403. Sop. u. Cello, 404. Sop. u. Cello, 405. Sop. u. Cello, 406. Sop. u. Cello, 407. Sop. u. Cello, 408. Sop. u. Cello, 409. Sop. u. Cello, 410. Sop. u. Cello, 411. Sop. u. Cello, 412. Sop. u. Cello, 413. Sop. u. Cello, 414. Sop. u. Cello, 415. Sop. u. Cello, 416. Sop. u. Cello, 417. Sop. u. Cello, 418. Sop. u. Cello, 419. Sop. u. Cello, 420. Sop. u. Cello, 421. Sop. u. Cello, 422. Sop. u. Cello, 423. Sop. u. Cello, 424. Sop. u. Cello, 425. Sop. u. Cello, 426. Sop. u. Cello, 427. Sop. u. Cello, 428. Sop. u. Cello, 429. Sop. u. Cello, 430. Sop. u. Cello, 431. Sop. u. Cello, 432. Sop. u. Cello, 433. Sop. u. Cello, 434. Sop. u. Cello, 435. Sop. u. Cello, 436. Sop. u. Cello, 437. Sop. u. Cello, 438. Sop. u. Cello, 439. Sop. u. Cello, 440. Sop. u. Cello, 441. Sop. u. Cello, 442. Sop. u. Cello, 443. Sop. u. Cello, 444. Sop. u. Cello, 445. Sop. u. Cello, 446. Sop. u. Cello, 447. Sop. u. Cello, 448. Sop. u. Cello, 449. Sop. u. Cello, 450. Sop. u. Cello, 451. Sop. u. Cello, 452. Sop. u. Cello, 453. Sop. u. Cello, 454. Sop. u. Cello, 455. Sop. u. Cello, 456. Sop. u. Cello, 457. Sop. u. Cello, 458. Sop. u. Cello, 459. Sop. u. Cello, 460. Sop. u. Cello, 461. Sop. u. Cello, 462. Sop. u. Cello, 463. Sop. u. Cello, 464. Sop. u. Cello, 465. Sop. u. Cello, 466. Sop. u. Cello, 467. Sop. u. Cello, 468. Sop. u. Cello, 469. Sop. u. Cello, 470. Sop. u. Cello, 471. Sop. u. Cello, 472. Sop. u. Cello, 473. Sop. u. Cello, 474. Sop. u. Cello, 475. Sop. u. Cello, 476. Sop. u. Cello, 477. Sop. u. Cello, 478. Sop. u. Cello, 479. Sop. u. Cello, 480. Sop. u. Cello, 481. Sop. u. Cello, 482. Sop. u. Cello, 483. Sop. u. Cello, 484. Sop. u. Cello, 485. Sop. u. Cello, 486. Sop. u. Cello, 487. Sop. u. Cello, 488. Sop. u. Cello, 489. Sop. u. Cello, 490. Sop. u. Cello, 491. Sop. u. Cello, 492. Sop. u. Cello, 493. Sop. u. Cello, 494. Sop. u. Cello, 495. Sop. u. Cello, 496. Sop. u. Cello, 497. Sop. u. Cello, 498. Sop. u. Cello, 499. Sop. u. Cello, 500. Sop. u. Cello, 501. Sop. u. Cello, 502. Sop. u. Cello, 503. Sop. u. Cello, 504. Sop. u. Cello, 505. Sop. u. Cello, 506. Sop. u. Cello, 507. Sop. u. Cello, 508. Sop. u. Cello, 509. Sop. u. Cello, 510. Sop. u. Cello, 511. Sop. u. Cello, 512. Sop. u. Cello, 513. Sop. u. Cello, 514. Sop. u. Cello, 515. Sop. u. Cello, 516. Sop. u. Cello, 517. Sop. u. Cello, 518. Sop. u. Cello, 519. Sop. u. Cello, 520. Sop. u. Cello, 521. Sop. u. Cello, 522. Sop. u. Cello, 523. Sop. u. Cello, 524. Sop. u. Cello, 525. Sop. u. Cello, 526. Sop. u. Cello, 527. Sop. u. Cello, 528. Sop. u. Cello, 529. Sop. u. Cello, 530. Sop. u. Cello, 531. Sop. u. Cello, 532. Sop. u. Cello, 533. Sop. u. Cello, 534. Sop. u. Cello, 535. Sop. u. Cello, 536. Sop. u. Cello, 537. Sop. u. Cello, 538. Sop. u. Cello, 539. Sop. u. Cello, 540. Sop. u. Cello, 541. Sop. u. Cello, 542. Sop. u. Cello, 543. Sop. u. Cello, 544. Sop. u. Cello, 545. Sop. u. Cello, 546. Sop. u. Cello, 547. Sop. u. Cello, 548. Sop. u. Cello, 549. Sop. u. Cello, 550. Sop. u. Cello, 551. Sop. u. Cello, 552. Sop. u. Cello, 553. Sop. u. Cello, 554. Sop. u. Cello, 555. Sop. u. Cello, 556. Sop. u. Cello, 557. Sop. u. Cello, 558. Sop. u. Cello, 559. Sop. u. Cello, 560. Sop. u. Cello, 561. Sop. u. Cello, 562. Sop. u. Cello, 563. Sop. u. Cello, 564. Sop. u. Cello, 565. Sop. u. Cello, 566. Sop. u. Cello, 567. Sop. u. Cello, 568. Sop. u. Cello, 569. Sop. u. Cello, 570. Sop. u. Cello, 571. Sop. u. Cello, 572. Sop. u. Cello, 573. Sop. u. Cello, 574. Sop. u. Cello, 575. Sop. u. Cello, 576. Sop. u. Cello, 577. Sop. u. Cello, 578. Sop. u. Cello, 579. Sop. u. Cello, 580. Sop. u. Cello, 581. Sop. u. Cello, 582. Sop. u. Cello, 583. Sop. u. Cello, 584. Sop. u. Cello, 585. Sop. u. Cello, 586. Sop. u. Cello, 587. Sop. u. Cello, 588. Sop. u. Cello, 589. Sop. u. Cello, 590. Sop. u. Cello, 591. Sop. u. Cello, 592. Sop. u. Cello, 593. Sop. u. Cello, 594. Sop. u. Cello, 595. Sop. u. Cello, 596. Sop. u. Cello, 597. Sop. u. Cello, 598. Sop. u. Cello, 599. Sop. u. Cello, 600. Sop. u. Cello, 601. Sop. u. Cello, 602. Sop. u. Cello, 603. Sop. u. Cello, 604. Sop. u. Cello, 605. Sop. u. Cello, 606. Sop. u. Cello, 607. Sop. u. Cello, 608. Sop. u. Cello, 609. Sop. u. Cello, 610. Sop. u. Cello, 611. Sop. u. Cello, 612. Sop. u. Cello, 613. Sop. u. Cello, 614. Sop. u. Cello, 615. Sop. u. Cello, 616. Sop. u. Cello, 617. Sop. u. Cello, 618. Sop. u. Cello, 619. Sop. u. Cello, 620. Sop. u. Cello, 621. Sop. u. Cello, 622. Sop. u. Cello, 623. Sop. u. Cello, 624. Sop. u. Cello, 625. Sop. u. Cello, 626. Sop. u. Cello, 627. Sop. u. Cello, 628. Sop. u. Cello, 629. Sop. u. Cello, 630. Sop. u. Cello, 631. Sop. u. Cello, 632. Sop. u. Cello, 633. Sop. u. Cello, 634. Sop. u. Cello, 635. Sop. u. Cello, 636. Sop. u. Cello, 637. Sop. u. Cello, 638. Sop. u. Cello, 639. Sop. u. Cello, 640. Sop. u. Cello, 641. Sop. u. Cello, 642. Sop. u. Cello, 643. Sop. u. Cello, 644. Sop. u. Cello, 645. Sop. u. Cello, 646. Sop. u. Cello, 647. Sop. u. Cello, 648. Sop. u. Cello, 649. Sop. u. Cello, 650. Sop. u. Cello, 651. Sop. u. Cello, 652. Sop. u.

Das Haus Jostefär

ROMAN VON HENRIK HELLER

2. Fortsetzung

„Nicht Schmidt“, unterbrach Dugo Marshall Roberts Schilderung im beschwörenden Ton, „wollen Sie die Güte haben, mich mit der jungen Dame dort bekannt zu machen?“

„Ach ja“, Vena drehte sich schuldbewußt um, „das ist Herr Marshall aus Manchester, Fräulein Alstrup. Ebenso begeistert für den Angelfisch wie Sie und, wie ich fürchte, Ihnen darin weit überlegen. Sie sollten eine Konfurrenz veranstalten.“

Dugo griff die Anregung sofort auf. „Wollen wir mit den Deden anfangen? Haben Sie es schon mit lebendem Röder versucht?“

„Mit lebendem Röder und mit Fischen“, entgegnete Guda Alstrup. „Viele Woche bekam ich einen großen Fischen fest. Ich spürte es am Anbiss, war aber nicht imstande, ihn ans Boot zu bringen, und nach zehn Minuten, während der er mir fast die Rute zerbrach, ging er mit sechs Meter Seile und dem Haken davon.“

„Was war das für eine Peine?“ forschte der Engländer, zu der lächelnden Alstrup emporschauend. „Ein guter Haken darf doch nicht reizen.“

„Schon fast gekochte neue Schnur, — — — der Fisch hat sie glatt durchgebissen.“

„So etwas soll nicht vorkommen. Man darf den Fisch nicht an die Schnur heranlassen. Wenn Sie anbauen, — — — ich werde Ihnen das einmal erklären.“ — Marshall junior warf das Bündel Angelruten von der Schulter und begann mit erhobener Stimme und weit ausschlagenden Handbewegungen einen Vortrag über Fischerei, den nicht nur Guda Alstrup, sondern auch Robert mit lebhaftem Interesse verfolgte.

Eine Welle hörte Vena höflich zu und dann, als immer deutlicher zutage trat, das ihre Anwesenheit von den leidenschaftlichen Sportleuten gar nicht beachtet wurde, schlennd sie langsam ins Haus, wo sie gerade dazu kam, wie ihr Vater Marshall senior mit Kapitän Wigland bekanntmachte.

Der alte Norweger neigte den Kopf, lächelte verbindlich und schwieg. Das Mädchen gewann sofort den Eindruck, daß er im Hintergrund bleiben und die Hausherrpflichten auf die tragfähigen Schultern des Konsuls abzuladen wünschte. Der hatte in den respektvollen Blicken des Manchester Rivalen, mit denen dieser Haus Jostefär betrachtete, so etwas wie neidvolle Demut aufzunehmen gesehen, und die Genugtuung über diesen Triumph ließ sein Herz erbeben. Mit der Jugendlichkeit eines professionellen Fremdenführers überlegte er die finsternen Lehren, die längst verstorbene Bewohner in die Tüfelung einbrennen ließen und deren Tendenz sich gegen alles und jedes wandte, was das Leben lebenswert macht, — selbst ein Starkäuter hätte einem Dasein, das sich auf solcher Grundlage aufbaute, entsagt und entschlossen seinen Gürtelstrick ergriffen, um sich daran anzuknüpfen.

Die Menschen hier scheinen außerordentlich strengen Grundregeln zu huldigen“, bemerkte Marshall beifällig nickend, nachdem er ein Sprüchlein angehört hatte, das vor Wein, Weib, Geland, Fleischgenuss, Spiel, Scherz und Tanz nachdrücklich warnte und dafür den Konsum von hartem Brot unter gleichzeitiger harter Transpiration anempfahl.

„Astetisch“, sagte der Konsul, „geradezu astetisch, aber es steckt ein gesunder Kern von Solidität in einer solchen Lebensauffassung. Mir gefällt das.“ Er sah sich beifällig beiseite um, aber nur William Marshall hörte zu und seine Tochter, deren heiterer Gesichtsausdruck ihn in Zorn versetzte. Kapitän Wigland hatte sich still zurückgezogen.

„Ein interessantes Gebäude“, räumte der Gast und ließ seine Unterlippe leise zittern, „ein höchst interessantes Gebäude! Werden wir die Freude haben, den Erden tennenzulernen?“

„Wen?“

„Ihren Reffen — Sie sagten doch feinerzeit —“

Und wieder schwang sich der Teufel der Unaufrichtigkeit und Großsprechererei in des Konsuls Genick, und mit Grauen hörte er eine Stimme, die unabweislich ihm selbst gehörte, sagen: „Leider nein. Erst ist geradezu menschen-scheu.“

„Das ist sehr bedauerlich“, Marshall schien enttäuscht, „ich will nicht hoffen, daß unsere Anwesenheit —“

„Über davon kann doch gar keine Rede sein. Er kommt überhaupt selten nach Tdroyg.“

„Mir tut's auch leid, daß Erik nicht hier ist“, klang die Stimme Venas aus dem Hintergrund. Ihr erboster Vater bemerkte mit wachsendem Grimm, daß sie geradezu von Bosheit sprachte. „Ich habe ihn nämlich sehr gerne.“

„Wißt du nicht nachsehen, ob die Gaststimmer in Ordnung sind, Vena.“ Der Konsul wendete sich mit freundlichem Nicken dem Engländer zu. „Wir speisen hier nach guter alter Sitte um ein Uhr.“

Er atmete auf, als seine Tochter endlich die Halle verließ, und die zwei kurzen Stunden bis zum Mittagessen verließen ganz gemächlich, aber als er sich dann zu Tisch setzte, überkam ihn urplötzlich wie ein Schauer die Ahnung der annähernden „brecklicher Geschehnisse, die wie an einem Zwirnsfad über seinem Haupte baumelten.“

Er redete wie ein Wasserfall, um das Unheil abzuwehren. Er begann mit der politischen Lage in Deutschland, ging dann auf England und Frankreich über, und als er Europa erledigt hatte, kam Uebersee an die Reihe. Später warf er sich auf vergleichende Handelsstatistik, er bewies, daß England geliefert sei, wenn der Export nur noch um zehn Prozent zurückginge, eine Behauptung, die der Manchestermann leidenschaftlich bekämpfte, indem er hervorhob, daß sein Vaterland zu Zeiten der glorreichen Elisabeth weit weniger exportiert hätte und dennoch nicht zugrunde gegangen sei. Die Jugend schwieg. Robert und Vena hörten an ihrem Bräutigam und warteten in halb unbewußter Erregung auf den Eintritt jenes Ereignisses, dessen Schattens beinahe greifbar über dem Tisch lag. Guda Alstrup, die zur Linken Dugo Marshalls saß, reichte dem hungrigen Sportsmann mit mütterlichem Eifer Salz, Pfeffer, Jüder, Senf und Mayonnaise und lächelte glücklich, als er die Rüche des Hauses pries.

„Wir wollen unter Decken tun, um den Tisch mit Fischen zu versorgen“, rief er unternehmungslustig aus, „das heißt, wenn Kapitän Wigland damit einverstanden ist.“

„Immerzu“, entgegnete der alte Herr und sah vergnügt nach seinem Weinglas. „Fangen Sie nur hauptsächlich die Rechte weg. Robert erzählt von uralten Ungeheuern, die unterhalb des Wasserfalls ihr Unwesen treiben.“

„Davon hörte ich auch schon. Wie konnte es überhaupt geschehen, daß die Händer solange am Leben blieben?“

„Oh, die meisten Händer bleiben lange am Leben, Herr Marshall, aber was die Rechte betrifft, so verstanden sie ihre schiefe Erziehung hauptsächlich meiner Faulheit. Es wäre wohl meine Pflicht, mich um das Fischwasser zu kümmern, aber bevor ich eine Angelrute in die Hand nehme, denke ich immer, daß die Fische im Bach bis zum Ende meiner Tage ausreichen dürften, und wenn ich nicht mehr am Leben bin, soll sich der Erde von Jostefär darum sorgen.“

„Ihr Enkel, nicht wahr?“

„Ja.“

„Wie schade, daß er nicht hier ist.“

„Er hat leider wenig Zeit, mir Gesellschaft zu leisten.“ Wigland schenkte sich nochmals ein, „sein Vater ist früh gestorben und nun liegt das Geschäft zum größten Teil auf seinen Schultern.“

Dem Konsul kam es vor, als ob die Luft im Zimmer mit Dynamitdämpfen geschwängert sei. Die Katastrophe ließ sich nicht mehr aufhalten. In sein Ohrenlauten hinein tönte die gurgelnde Stimme Marshalls, der das Thema gab verfolgte.

„Ihr Enkel ist an der bekannten Osloer Meederei beteiligt?“

Der abnungslöse Kapitän hob sein Glas zum Munde. „Er ist der Besitzer der Wiglandwerft“, sagte er.

Akties Kapitel

Es war am Nachmittag des übernächsten Tages, als Vena in der günstigen Konstellation der Ereignisse einen Wink der Vorhersage zu erkennen glaubte und zu handeln beschloß. Die Herren, mit Ausnahme des Kapitäns, der sich auf dem Felde bewaffnet zur Jagd auf Enten ausgezogen, Frite schlummerte auf der Zukmatte vor der Haustür, und auf dem unbebauten Stuhl der Halle saß Guda in ferzengerader Haltung und stopte einen Berg von Soden. Sie lag nicht auf, als Venas Schatten wie ein kleines Wölchlein am Fenster vorbeischaute, und zog pflichteifrig rote Wollfäden durch grünschattige Seidenstrümpfe, deren fahnes Muster auf eine gewisse Leichtfertigkeit des Besitzers schließen ließ. Frite grunzte und wedelte ein bisschen im Schlaf, öffnete aber nicht die Augen, und es gelang Vena ganz leicht das friedliche, in Stille und Sonnenschein spinnende Haus völlig ungelesen und unbekannt zu verlassen. Ihre Absicht war, den Stürmungsardor des alten Ulrich Wöjer aufzusuchen und dort um Frühlingswerk zu bitten. Sie war bereits zweimal in dem riesigen Haus gewesen, das wie eine Trub-burg von einer starken Vergilupe ins Land lag, einmal in Begleitung Gudas und einmal mit Robert, denn dieser fündige junge Mann, der sonst überflüssige Bewegung haßte

wie die Velt, hatte bereits am dritten Tage seiner Anwesenheit herausgebracht, daß der vielseitige Wöjer nicht nur Korn zu pflanzen, sondern auch zu brennen verstand, daß seine Wassermühle und Rührschnepper einen Ruf genossen, wie die Erzeugnisse hochberühmter französischer Mühlen und er hatte daraufhin ohne Högeren den kleinen Berg in Gemaltemärgen, erliegen. Wöjer besaß zwei oder drei der langmächtigen, kleinen Wöjerdchen, die die Familie Schmidt herausgeschleppt hatten — nun sollten sie ein unbankbares und trotziges Mitglied dieser Familie wieder an den Ausgangspunkt der Reise zurückbringen.

Vena glaubte sich des Weges recht wohl zu erinnern — erst mußte man ein Stückchen durch den jungen Eichenwald, dann den Lauf des abwärtsfließenden Wassers verfolgen, und zuletzt — das war unstrittig die hübschste Wegstrecke, — quer durch den Somwald bis zum Fuß der grauen Bergstuppe klettern. Sie lief wie ein spielendes Kind durch den leise rauschenden Raubwald, schloste übermäßig durch die abgefallenen Blätter des letzten Jahres, und rannte einem unwiderstehlichen Trauermantel nach, der hochhalter Weise eine Mischung einschloß, die dem Ziel der Verfolgerin durchaus entgegengefeilt lag. Als sie dann endlich atemlos und erregt an den Wasserlauf gelangte, mußte sie sich erst ein bisschen niedersehen, mitten in die Blätterblumen und Veratheimnichte hinein, die dieses silberne klare Wasser gleich einer dichtgeflochtenen gelb und blauen Wirlande einschlossen. Der Wald war schön, er duftete nach der wilden Winge, die in dicken Büscheln am Wege wuchs, nach Erdbeeren, deren kleine rote Köpchen überall in die Sonne blinzelten, nach Thymian und dem guten, starken Nimm der gelunden Erde. Eine Drossel rief aus den Büscheln einer jungen Fichte und duckte sich erschreckt, als ein großer Vogel mit nichtendendem Schrei hoch über den Wald hinstrich. Ob es wohl ein Reiher war? Vena hatte noch keinen erblickt, aber der Kapitän behauptete, es gäbe hier keinen Reiherr. — Der auf diesem Ufer standen die Bäume dicht wie im Urwald und erlaubten keinen freien Blick zum Himmel, aber drüben, jenseits des Wassers, gab es genug aussehende Plätze, wo im hohen Wöds große, rotfarbene Blumen standen, und die Erde neben den Baumstämmen geradezu gepulvert war von überreifen Erdbeeren.

Das Wälderden war nicht tief, ein bisschen kalt vielleicht, aber darüber würde man hinwegkommen. Die Holzbrücke, über die sie sonst gegangen war, hatte Vena offenbar während der Schmetterlingsjagd verpaßt — sie zog sich leicht vergnügt pfeifend die Schuhe aus, schlug die Strümpfe wie einen Schal um den Hals und wartete durch den kleinen eigenen Strudel dem jenseitigen Ufer zu. Die Fische im feuchtwarmen besonnenen Wöds trockenend, wanderte sie langsam quer durch den Wald dieses dümmelbedelten Hochlandes, der Menschen fern und Menschen ungewohnt keine gebänderte Wege besaß und in des Sommers Glorie seine rankenden Zweige ineinander flocht, als wolle er mit den schwachen Waffen der Dedenrosen und des Roidorns alles ausperren, was gelehnt war, seinen ruhigen Herzschlag zu hören. Tief drinnen im Unterholz schimpfte ein Häher, rufte ein Hahn ein paar große Eidechsen vor Venas lautlichen Schritten, und ein Jagel kugelte sich hastend unter seine schützende Wurzel zurück, als ein rosiges, nackter Frauenschuh ganz unvermutet vor seiner Spitze, schwarzen Schnauze auftauchte.

Das Mädchen glug, einen Arm voll Blumen an die Brust gepreßt, in der Vinken ihre Schuhe tragend, mitten durch den verwunschenen Wald, einer Richtung folgend, die sie für recht hielt. Dort am Ende dieser Strecke mußte der Berg lag anstehen, dessen Gipfel Wöjers Haus trug. Sie wußte, daß sie vom Weg abgelenkt war, aber das feste Hauschen des Wälders, das sie begleitete, gab ihr die beruhigende Versicherung, daß der Bach wie ein guter treuer Führer immer in der Nähe blieb. Doch dann kam ein Augenblick, da sie plötzlich stehen blieb und horchte. Das gluckende Geräusch des Wälders hatte sich entschieden verändert, — es klang jetzt viel eher wie ein fernes Brausen, gedämpft, weit weg, aber immerhin anders als vorher.

Vena sah kritisch auf die Armbanduhr und runzelte die Stirn. Oh, zum Aufschuß, das war peinlich! Der kleine Zeiger stand beinahe auf sieben. Und wo war Wöjers Hof? Sie hatte seine Ahnung, in welcher Himmelsrichtung er zu suchen war, ja, bei Gott, sie hatte nicht einmal eine Ahnung, wo eigentlich Haus Jostefär lag. Jedenfalls lag es unten. Das wußte sie genau, daß sie immer und immer aufwärts gewandert war, — also vorerit zurück und den Bach suchen, — — den Bach zu finden, war jetzt die Hauptsache.

(Fortsetzung folgt)

Bitte sich beim Einkauf nicht mit „ebenso-gut“ abfertigen zu lassen, sondern auf **Heinrichsthaler Fettkäse** zu bestehen.

...einige Tropfen MAGGI'S Würze verbessern das einfachste Essen

-Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine-

Biochemischer Bundestag in Dresden!

Einer Reihe Anfragen zufolge geben wir hiermit nochmals bekannt, daß der dem **Biochemischen Verein Dresden** angeschlossene **Biochemische Verein Dresden** seine Geschäftsstelle nur **Dresden-A., Bankstraße 3** hat. **Kostenlose** Sprechstunden u. Behandlungen daselbst **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 9-11, 2-4 Uhr, Mittwoch und Freitag 1-6 Uhr.**

Kaffee

P. M. Johs. Siedel
Neumarkt 12

Meißner Porzellan!
Obersorgasse 9, l.
Ecke Prager Str., Tel. 11206

Saffmann-Magenbitter in altbekannter Güte jetzt **ca. 25% billiger**

Fresche Pelz-Jäckchen
RM. 60.00, 80.00, 100.00 etc.

Emil Wünscher
Frauenstraße 11
Ecke Neumarkt
Gegründet 1865

Kaffee
geröstet
Pfund 4.00, 2.20
3.60, 3.20, 2.80, 2.60, 1.85

Eine kleine Freude zu Pfingsten

Nuß - Baisertorte
3.- Mk. 4.- Mk. 5.- Mk.
4-6 Pers. 6-8 Pers. 8-10 Pers.

Frei Haus / Ruf 19235, 21409 / Altmarkt 14

Kreutzkamm

Kaffee

P. M. Johs. Siedel
Neumarkt 12

Meißner Porzellan!
Obersorgasse 9, l.
Ecke Prager Str., Tel. 11206

DRUCK-SACHEN
von uns ausge-
führt erhöhen
Ihren Umsatz

Leppsch & Reichardt
Dresden - Altst. 1
Marienb. 31-32

Wolle

Münch & Co.
Strümpfe, Strickwaren

Nur Johannstraße
Ecke Schlesengasse

Silberfuchsel
Mong. Rotfuchsel Qualitätsware

Pelz - Aufbewahrung!
Kostenlose Abholung. Fernruf: 15979.

Paul Heinze, Ringstr. 26

Paul Franz
Strosener Str. 44 und Reibigerstr. 41

Pelzaufbewahrung
Huhn & Sohn
Ruf 27852 Amalienstraße 7

Weinstuben
WEISENBORN
Hauptstraße 24
Angenehm, Gartenaufenthalt

